



Fette Musik gegen fettiges Essen

Die Lieder heißen übersetzt „Du bist, was du isst“ oder „Wir mögen Gemüse“: Mit einem Hip-Hop-Album wirbt die Frau des mächtigsten Mannes der Welt für gesundes Essen. Die Frau heißt Michelle Obama. Sie ist mit dem Präsidenten der USA verheiratet, Barack Obama. Die CD heißt „Songs für ein gesünderes Amerika“. Dafür rappt Michelle Obama aber nicht selbst. Das überlässt sie lieber echten Musikern wie der Sängerin Ashanti oder dem rappenden Basketball-Star Iman Shumpert.

Michelle Obama macht in einem Video Werbung für das Musik-Album und ihr Projekt „Let's move“ (gesprochen: läts muuf). Die Ehefrau des Präsidenten der USA setzt sich schon länger dafür ein, dass sich besonders Kinder gesund ernähren sollen. Vor dem berühmten Weißen Haus, in dem die Familie Obama wohnt, hat Michelle Obama sogar einen Gemüsegarten angelegt.



Michelle Obama ist die Frau des mächtigsten Mannes der Welt, dem Präsidenten der USA. Sie setzt sich schon lange dafür ein, dass Kinder gesündere Sachen essen.

Unruhen in Ägypten

Aus dem Land Ägypten erreichten uns am Mittwoch mal wieder schlechte Nachrichten. Dort gab es Krawalle zwischen verschiedenen Gruppen. Mehrere Menschen starben. Bei dem Konflikt geht es darum, wer die Macht in Ägypten hat. Das Land liegt im Norden von Afrika. Bis vor einigen Wochen war Mohammed Mursi der Präsident von Ägypten gewesen. Die Bürger Ägyptens hatten ihn dazu gewählt. Doch nach der Wahl waren dann viele Ägypter mit ihm nicht zufrieden und protestierten auf den Straßen. Deswegen sollte Mohammed Mursi nicht länger Präsident sein. Soldaten nahmen ihn fest.

Den Anhängern von Mohammed Mursi passt das aber überhaupt nicht. Viele von ihnen erichteten aus Protest in der Hauptstadt Kairo Zeltlager. Auch damit wollten sie erreichen, dass Mohammed Mursi wieder Präsident wird. Doch die Polizei in Kairo hat die Zeltlager nun gestürmt. Dabei kam es zu den Auseinandersetzungen. Viele Menschen hoffen, dass sich die Lage in Ägypten bald beruhigt.



Brennende Zelte der Anhänger von Mohammed Mursi und Fahrzeuge der ägyptischen Polizei in Kairo, Ägypten.



Drei für Afrika – sie stehen stellvertretend für die vielen, die sich an der Albertville-Realschule hilfreich engagieren (von links): Jürgen Marx, Barbara Marx und Maria Lerke von der Ökumenischen Schulgemeinschaft. Bild: Schneider

Das Perpetuum Mobile der Hilfe

Das Afrika-Projekt der Winnender Albertville-Schule ist gut angelaufen – Zeit für ein bisschen Zukunftsmusik . . .

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PETER SCHWARZ

Winnenden.
Das Afrika-Hilfsprojekt der Albertville-Realschule (wir berichteten) ist gut in die Gänge gekommen, dank des Geldes bekommen seit Mitte Juli fünf Kinder in Hoachanas, Namibia, täglich eine warme Mahlzeit. Eine Zwischenbilanz im Gespräch mit dem Ehepaar Marx und Maria Lerke von der ökumenischen Schulgemeinschaft.

Neulich saß Jürgen Marx in der Eisdielen, das Wetter war schön, er rechnete nicht damit, dass er gleich beinahe würde heulen müssen. Am Nachbartisch hockte einer, den er von früher kannte. Der alte Kumpel sagte: Mensch Jürgen, ich hab den Bericht in der Zeitung gelesen, über die Afrikahilfe, die ihr da aufzieht, gemeinsam mit der Albertville-Realschule, ich hab zu meiner Frau gesagt, wenn der Jürgen da mitmacht, dann passt das, das Geld kommt an, wo es ankommen soll . . . Der alte Kumpel stand auf, ging die paar Meter zur nächsten Bank und kam zurück mit einem Umschlag. Darin: 500 Euro. „Mir sind“, sagt Jürgen Marx, „fast die Tränen gekommen.“
Mitte Mai haben die Albertvilleschüler gemeinsam mit Barbara und Jürgen Marx

ein Afrika-Fest veranstaltet und Spenden gesammelt, um Kindern in dem namibischen Dorf Hoachanas zu helfen: 1600 Euro – und so bekommen nun seit dem 15. Juli täglich fünf Kinder in Hoachanas jeden Mittag eine warme Mahlzeit aus der „Winnenden Albertville-Realschule Suppenküche“. Eine Frau aus dem Dorf besorgt die Lebensmittel und kocht. Für jeden Einkauf legt sie einen Beleg vor; dass das Geld nicht verschlampt wird, ist belegbar bis zur letzten Kartoffel.

Der Hammer aber: Die Summe reicht für anderthalb Jahre. Noch mal ganz langsam: an-dert-halb Jah-re.

Die Pastoralreferentin Maria Lerke, die sich an der Albertvilleschule in der ökumenischen Schulgemeinschaft engagiert, schwärmt: Auch für die Winnenden Kinder ist dieses Projekt großartig, denn sie sehen, dass das, was sie da auf die Beine gestellt haben, nicht in irgendeinem anonymen Topf verschwindet. Im Internet auf der Seite www.hoachanas.de lächeln von einem Foto herunter: Suppenköchin Mrs. Jantze und ihre fünf Schützlinge.

Wie „Ein Loch ist im Eimer“, bloß genau umgekehrt

Es gibt ein altes Lied, das beschreibt, wie ein Problem sich in den Schwanz beißt und nie zur Ruhe kommt: Ein Loch ist im Eimer, und um das Loch zu flicken, braucht man Stroh, und um das Stroh zu schneiden, braucht man ein Beil, und um das Beil zu

schärfen, braucht man einen Schleifstein, und um den Schleifstein zu befeuchten, braucht man Wasser, und um Wasser zu holen, braucht man einen Eimer . . . Nach diesem Muster, bei dem ein Impuls zum anderen führt, bis am Ende alles von vorne losgeht, funktioniert das Hoachanas-Hilfsprojekt, nur umgekehrt: nicht als Kreislauf der Not, sondern als Perpetuum Mobile der Hilfe. Dank der Unterstützung aus Deutschland können die Menschen dort Essen kaufen, dank des Essens können sich die Kinder auf die Schule konzentrieren, dank einer guten Schulbildung können sie ihren Weg machen, und Menschen, die ihren Weg gemacht haben, können wiederum andere unterstützen. Konkret: Eine junge Frau – eine der ersten, die vor 13 Jahren vom „Hoachanas Children Fund“ (siehe „Hilfe zur Selbsthilfe“) Hilfe bekam – hat ihr Dorf verlassen und mittlerweile eine Ausbildung zur Leh-

rerin absolviert. Nun möchte sie zurückkehren: um den Kindern ihrer Heimat beizubringen, was sie gelernt hat.

Und noch eine Kette, die sich auffädelt lässt: Vielleicht ergeben sich aus dem Hilfe-Vorstoß der Albertvilleschüler Brieffreundschaften, vielleicht motiviert die Nähe, die daraus erwächst, zu weiteren Unternehmungen, zum Beispiel einem zweiten Afrika-Kauf in nächsten Frühling oder einem Schüleraustausch in ein paar Jahren; oder, wer weiß, womöglich werden eines Tages mal junge Leute aus Winnenden ihr freiwilliges soziales Jahr in Hoachanas absolvieren.

Zukunftsmusik, klar. Aber der Anfang ist geglückt. Es ist, sagt Barbara Marx, genau so, wie es in dem afrikanischen Sprichwort heißt: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“

Hilfe zur Selbsthilfe

Die deutsche Lehrerin Angelika Gleich hat den **Huachanas Children Fund** im Jahr 2000 nach einem Urlaub in Namibia gegründet. Gleich, 64 Jahre alt, verwendet mittlerweile praktisch ihre gesamte Freizeit darauf, sich ehrenamtlich um die Organisation und Koordination der Projekte und Patenschaften für die Kinder von Huachanas zu kümmern.

Die Gründerin legt besonderen Wert auf Bildungsarbeit und das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Auf der Homepage www.hoachanas.de findet sich ein chinesisches Sprichwort, das diese Idee anschaulich verdichtet: „Gib einem Menschen einen Fisch und er wird satt für einen Tag; lehre ihn das Fischen, und er wird sein ganzes Leben lang zu essen haben.“

Leserbriefe

Der billige Strom

Betr.: Rabatte für Industrie
Da wird der viel Strom verbrauchenden Industrie billiger Strom zu 6 Cent je kWh angeboten. Bei diesem Preis ist es billiger, also wirtschaftlicher, mit Strom statt mit Gas oder Öl zu heizen. Die Gas-kWh kostet 7 Cent, die Öl-kWh kostet 10 Cent. Wobei Strom die zweieinhalbfache Menge CO₂ verursacht. Dazu kommt, dass durch die Gestaltung der Tarife Mehrverbrauch mit niedrigerem Preis honoriert wird. Die Haushalte und die Handwerksbetriebe dagegen müssen 28 Cent bezahlen. Sieht so die Energiewende aus? Begründet wird das mit der Sicherung von Arbeitsplätzen. In Deutschland haben wir mittlerweile teilweise Arbeitskräftemangel – nicht nur Fachkräfte.
In Wirklichkeit sieht die Situation so aus: Wir brauchen Wachstum, um unseren Wohlstand, den Lebensstandard der wohlhabenden Leute, zu halten oder besser zu mehr. Wirtschaftswachstum wird von der Bundesregierung gefördert auch bei der Rüstungsindustrie, dem Export von Anlagen zur Herstellung von Atomkraftwerken. Es zeichnet sich ab, dass wir unser Wirtschaftswachstum nicht mehr nur für die Mehrung unseres Wohlstandes brauchen, sondern auch, um die durch die klimaschädigende Industrie hervorgerufenen Umwelterschäden zu bezahlen. In Baden-Württemberg in einer Nacht 200 Millionen Euro versicherungsrelevante Kosten. Dazu kommen die nicht von den Versicherungen abgedeckten Kosten. Vielleicht schauen wir mal auf unseren neuen Papst, welche Einstellung es braucht, damit man es so macht, dass es allen gut geht.
Günter Böhm, Winterbach

Sinn und Hoffnung

Betr.: „Die Traumata des 11. März“, 6.8.
Ich möchte mich auf diesem Weg an Larissa und ihre Mutter wenden. Ja, es scheint oft so ungerecht, was „sensible“ Menschen alles er- und auch tragen müssen. Ich habe vollstes Mitgefühl für diese Familie und was sie alles zu bewältigen hatte auf ihrem Weg. Ich bewundere sie, dass sie immer

wieder die Kraft finden, diesen Weg der Aufarbeitung zu gehen. Es ist eine lohnende Arbeit (auch wenn man gerne darauf verzichten könnte), denn was man sich selbst erarbeitet hat, kann einem niemand mehr nehmen. Es macht innerlich stark, und genau solche „starken“ Menschen sind gerade in der heutigen Zeit sehr gefragt, wo doch keiner mehr bereit ist, Gefühle zuzulassen. Es ist (für den Moment) sicher bequem, den ganzen unbequemen Situationen aus dem Weg zu gehen. Nur kommt man so nie an sein „inneres“ Ziel. Ein tiefer Glaube, der dann zum Vorschein kommt, gibt dem Leben dann doch wieder Sinn und Hoffnung. Ich finde es großartig, dass sich Larissas Mutter doch gewagt hat, an das Aktionsbündnis zu wenden. Großartig, was Frau Gisela Mayer möglich gemacht hat. Ich finde es so wichtig, dass man genau da hinschaut, wo Hilfe wirklich benötigt wird. Frau Mayer hat dies ganz selbstverständlich möglich gemacht. Nur so kann ein gemeinsames „Wir-Gefühl“ entstehen, wenn man da ansetzt, wo Hilfe dringend nötig ist. Auf dem bürokratischen Weg ist dies oft unmöglich, doch gibt es immer eine Lösung, wie in diesem Fall. Großartig war auch der Einsatz von Theo Kauffmann, der Larissa so sehr unterstützt und begleitet hat. Ich wünsche mir von Herzen endlich Ruhe und Frieden für Larissas Familie, denn die haben sie sich wirklich verdient. Ebenso bitte ich in Gebeten für alle Betroffenen, dass auch sie endlich zur Ruhe kommen.
Gisela Maria Stoppel, Waiblingen

Schlechter Scherz

Betr.: Stuttgart 21
Man könnte es für einen dummen Scherz halten, oder für feine Ironie. Nun werden „Fluchttreppenhäuser“ für ein untaugliches „Brandschutzkonzept“ bei S 21 vorgelesen. Acht zusätzliche, bahnsteigverengende, „rauchdichte“ Treppenhäuser: Menschen sollen reinkommen, der Rauch bleibt draußen? Verschachtelte Treppen sind im Notfall auch für die Beweglichen unter uns nicht einfach zu bewältigen, von älteren Mitbürgern und Rollstuhlfahrern, eventuell auch weniger mobilen Kindern müsste man

sich vor dem Betreten des „Fluchttreppenhauses“ tränenreich verabschieden. Nicht ohne sie vorher darauf hinzuweisen, dass sie sich zum nächsten – sicherlich funktionierenden – Aufzug vorbeiquetschen sollten. Im Zusammenhang mit S 21 hat man schon Absurdestes hören und lesen müssen, es ist die Grenze zur Volksverdummung und Zynismus schon sehr oft überschritten worden. Diese neue Nachricht über das Brandschutzkonzept erscheint als weiterer Hinweis auf die Verbreitung von Lügen und Unwahrheiten. Auch wenn die theoretische Evakuierungszeit halbiert werden sollte, sind zwölf Minuten neben einem rauchenden und brennenden Zug als einschneidendes Erlebnis zu werten – wenn man es denn überlebt. Es wird allerhöchste Zeit, dass die Bauherren und Befürworter ein gesichtswahrendes Fluchtkonzept aus diesem Projekt vorlegen. Erwin Bosak, Schorndorf

Hofberichterstattung

Betr.: Neues Brandschutzkonzept für S 21
Im Artikel zum neuen Brandschutz für S-21, vom Hofberichterstatte der DB-AG Herrn Konstantin Schwarz, ist schlichte Kritik lesbar. Die Stuttgarter Feuerwehr sieht auch nach neuesten Ergänzungen allerdings keinen Genehmigungsgrund. Die renommierte Firma Gruner aus Basel hat bereits vor Monaten festgestellt: „Dieser barriere-schwangere Tunnel-Bahnhof kann nach neuesten brandschutztechnischen Forderungen nicht gebaut werden!“ Trotzdem schafft die DB-AG neue Fakten. Sie baut weiter, schweigend begleitet von Landesvater und Herrenknecht Kretschmann. Nach dem Motto „Baden-Württemberg kann alles, mit Stuttgart 21 toppen wir sogar die Mafia!“ Parteistrategen aus CDU, FDP, Grüne und SPD sind abgetaucht. Auch um Befürworter aus Kreis- und Regionalparlament ist es still geworden. Ist die bevorstehende Wahl der Grund? Hat man gar Sorge, wieder an den Futtertopf des Steuerzahlers zu kommen? Aber, Achtung, ihr Herrschaften, immer mehr Leute erkennen ein Merkel-Berlusconi-Prinzip und S 21 ist ein so miserables, schlechtes

Spekulations-Konstrukt, dass es ein Unumkehrbar gar nicht geben kann.
Herbert Haffner, Welzheim

Was für ein Gewäsch

Betr.: „Deutschlands Öko-Knechte“, 6.8.
Energiewende in Misskredit bringen, ist das Ihr Ziel, Herr Köster? Da muss man schon fragen, welchem Stammtisch dieses Gewäsch entstammt. Wenn Sie schon in Prozenten arbeiten, dann fehlt die Zahl, welcher Anteil des Stomprieses auf die EEG-Umlage entfällt (einstellig). Und wieviele Firmen davon befreit sind? Das sind eine Milliarde, die die Bürger dadurch zusätzlich tragen müssen. Und warum steigt der CO₂-Ausstoß? Weil die Zertifikate billig und damit wirkungslos sind. So könnte man weitermachen, wenn ein Leserbrief nicht kurz gehalten werden müsste. Lesen Sie zwei Bücher, bevor Sie mit solchem Gewäsch die dringend notwendige Energiewende verunglimpfen: „Kampf um Strom“ von Claudia Kemfert und „Unmoralische Angebot an die Kanzlerin“ von Matthias Willenbacher. Gerhard Brenner, Korb

Das gilt für alle Parteien

Betr.: Rundschatz „Überraschung“ von Martin Winterling
Natürlich, die bösen Selbstständigen werden von Ihnen mit der Gleichung höhere Steuern = weniger Staatsschulden = mehr Jobs konfrontiert. Sie selbst und wir alle sollten uns mit der seit Jahren in Wirklichkeit existierenden Gleichung beschäftigen: „explodierende, zusätzliche Milliarden-Steuerereinnahmen = immer höhere Staatsverschuldung!“
Dieser Umgang mit Steuerereinnahmen gilt leider für alle Parteien. Oder können Sie mir ein Bundesland, speziell Rot- oder Rot-Grün-regiert nennen, welches trotz dieser Steuerereinnahmen und einer nochmals zusätzlichen Steuerquelle, nämlich Milliarden aus Selbstanzügen von Steuerstündern, seinen Schuldenstand auch nur um einen Euro abgebaut hätte?
Günter Knies, Kernen